

## Verbreitet Freimaurer-Werke!

Arthur Singer: Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei.	Geh. 6.—, geb. Mk. 8.—
Dr. Rudolph Penzig: Logengespäche über Politik und Religion	Geh. " 4—
Dr. Walter A. Berendsohn: Ergeblendene Sittlichkeit	Geh. " 1—
Politische Führerschaft	" 1.20
Prof. Dr. A. Stuhlmann: Lotosblumen. Roman	" 1.50
R. G. Haebler: Ernst Drach. Roman	Geh. Mk. 2.50, geb. 4—
Johs Ferch: Mensch, nicht Jude! Roman.	Geh. " 2.50, " 4—
Paul Mühsam: Der ewige Jude, Versdichtung...	" 3—
Emil Felden: Die Sünde wider das Volk.	Geh. Mk. 3.—, " 5—
Gustav Höft: Fluch den Waffen! Französische Dichter gegen den Krieg	Geh. Mk. 2.—, geb. " 3—
Louis Satow: Die heilige Erde. Dichtungen für freie Menschen	Große Ausgabe geb. Mk. 3.—, geb. " 5—
	Kleine Ausgabe " 3—
— Weltliche Feiern. Anleitungen zu kirchentreuen Festen.	Geh. Mk. 2.—, geb. " 3—

### Schriftenreihe „Kultur- und Zeitfragen“:

Heft 6: Das neue Freimaurertum — ein Sammelwerk des F. Z. A. S.	Mk. 1.20
" 7: Klassenkampf und Völkerkampf — Dr. Max Sebert.	" 2—
" 9: Abrüstung der Köpfe — v. Schönauich.	" 1.20
" 14: Das Gesicht des Krieges — Franz Carl Endres.	" 1.50
" 18: Der kommende Giftgaskrieg — Dr. Gertrud Woker.	" 1.80
" 19: Zur Kriegsschuldfrage — Dr. Walter Fabian	" 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig, Querstr. 11, resp. durch die Schriftenverandstelle Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstr. 4, I.**

## Neue Schriften des F. Z. A. S.

BAUSTEINE NR. 12.

### „Sie wollen Freimaurer werden?“

Ein Gespräch über Freimaurerei, ihr Wesen im allgemeinen und das des F. Z. A. S. insbesondere. Neu bearbeitet und erweitert. Von Br. Paul Ruppert. .... Mk. 0.25

**Freimaurer-Lehrbuch** für Br. der unabhängigen deutschen Großloge „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ von Br. Rudolph Penzig. .... Geb. " 2.50

### Für Schwestern:

Selma Lagerlöf: Heim und Staat. Herausgeg. von Walter A. Berendsohn. .... Geb. " 0.40

Zu beziehen durch die Schriftenverandstelle:  
**Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstraße 4, I**

# SONNENSTRAHLEN

ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSßLOGE  
DES FREIMAUERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE

Jahrgang Nr. 6

Juni 1926



**Sonnenstrahlen.** Zeitschrift des „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Lehrarten und Sachverständigen. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheft 40 Pf. Bestellungen erbeten an die Schriftverandstelle des F. Z. A. S.: Karl Brochardt, Hamburg 3, Bernauerstr. 4.

## Gebrauchsgraphik – Malerei

Inserate – Prospekte – Plakate

Entwürfe für Messstände

Reklamezeichnung für Packungen usw.

**Lotte Oldenburg - Wittig**  
LEIPZIG, Engelsdorferstr. 11.

Ausgeführte Arbeiten aller Art stehen zur Ansicht zur Verfügung.

## „In Treue fest“

Or. Berlin II, Montage abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Berlin N, Johannisstraße 20/21, dicht  
an der Friedrichstraße (Nord-  
bahnhof-Oranienburger Tor) Durch-  
reisende Br. herzlich willkommen.  
Profane Adresse: Dr. Josef Loewe,  
Berlin SW 68, Friedrichstraße 41.  
Telephon: Dönhoff 2323 oder Max  
Heber, Berlin Cöpenick Uhlenhorst  
Ulmstr. 2. Telephon Cöpenick 715.

## Gebrüder Fischer

Pöbberthau-Sachsen

Holz- und Spielwaren-Fabrik  
und Export

Zur Messe in Leipzig: Messehaus  
Union, II. Stock, Zimmer 207

**Dr. M. D. Strauß, Düffeldorf**

Thyrenstraße 64

empfehl. Rezepturen aller Art

Vererhalten Vorsungsspreife



20. Jahrgang

Hamburg, Juni 1926

Nummer 6

## I N H A L T

1. Der Grenzwert der Kulturgüter . . . . .	113
2. Die Aufgaben der Weltmaureri . . . . .	119
3. Geschichte der französischen Maurerei . . . . .	123
4. Durch die A B C-Staaten . . . . .	126
5. Freimaurerische Rundschau . . . . .	128
6. Bücherschau . . . . .	132

## Der Grenzwert der Kulturgüter.

Von Br. Dr. Max Seber, Dresden.

Zwei Schicksalsmächte bestimmen das Leben des Menschen unentrinnbar: Natur und Kultur. Die Natur als der Inbegriff aller ohne Zutun des Menschen vorhandenen Dinge und Kräfte ist im allgemeinen eine unveränderliche Größe, wenn auch die Abhängigkeitsformen des Menschen von der Natur durch die Einwirkung der Kultur sich ändern. Um etwas anderes als Änderung der Abhängigkeitsformen handelt es sich nämlich auch in der sog. Naturbeherrschung nicht. Vermag der Mensch die Kräfte der Natur nach seinem Gefallen zu dirigieren, an das Vorhandensein von Kräften ist er immer gebunden. Im Gegensatz ist dazu die Kultur eine werdende Größe, die ständig weiter entwicklungsfähige Schöpfung des Menschen. Daß trotz dieses Ursprungsverhältnisses der Mensch in Abhängigkeit von der Kultur gerät, liegt in der Tatsache der Anhäufung der Kulturgüter begründet, die von Generation zu Generation weiter überliefert werden und als Werke



eine vom individuellen Menschen unabhängiges Dasein führen. In diese Welt der sog. objektiven Kultur wird der Mensch hineingegeben. Aus ihr entnimmt er die Hilfsmittel seines Lebens, aus ihr empfängt er die Richtung seiner Lebensarbeit. Wenn wir das Lebensverhältnis des Menschen zeichnerisch darstellen wollten, so müßten wir die Natur als die Basis seines Daseins markieren, auf der der Mensch steht, über ihm die Kultur, an der Kopf und Hände ständig arbeiten. Den Erfolg dieser Arbeit bezeichnet man als die Entwicklung der Kultur. Sie ist nicht bloß Geschichte, also Vergangenes wie die Entwicklung der Natur, sondern ein ständig fortwirkender Prozeß, in dem auch die Gegenwart nur ein Punkt ist, eine Etappe, aber kein Ende. Die Tatsache der Bewegung der Kultur hat nun den Menschen veranlaßt, sich mancherlei Gedanken über die Richtung und das Ziel ihres Fortganges zu machen, Ideale aufzustellen, Prophezeiungen zu treffen, Forderungen zu erheben. Die Forderungen gelten natürlich dem Menschen selber, der entweder seine persönliche Kultur steigern soll, d. h. die vorhandenen objektiven Kulturgüter sich vollkommener zu eigen machen soll, oder bestimmte Kulturideale als die richtigen anerkennen und danach sein Verhalten einrichten, die dazu erforderlichen Mittel ergreifen soll. Die Forderung der Steigerung der subjektiven Kultur ist an sich nichts Neues, alle Moralsysteme und Religionen haben sie ja erhoben. Neu ist jetzt nur die Begründung, die Steigerung der persönlichen Kultur erstrebt als Voraussetzung der Höhenentwicklung der objektiven Kultur. Innerhalb dieser wird auf die Fortentwicklung der Gemeinschafts- und Gesellschaftsformen besonderer Wert gelegt. Daß auch die Grundlagen menschlichen Gemeinschaftslebens dem Gesetz der Entwicklung unterliegen, wurde ja als besonders auffallend empfunden. Sind sie doch so verkettet mit dem täglichen Leben, daß man sie früher als unverrückbar ansah, als gottgewollte Ordnung, an der eben nicht zu rütteln war. In der Gegenwart gelten gerade diesem Teil der menschlichen Kultur die Hauptbemühungen aller Reformen. Die Gemeinschaftsformen scheinen heute am ehesten dem menschlichen Willen dienstbar gemacht werden zu können, weil sie eben selber der Ausdruck menschlicher Willensverhältnisse sind. Im Bereich der persönlich-subjektiven Kultur ist dagegen die Unzulänglichkeit des bloßen Willens, die Differenz zwischen Wollen und Können allzu sichtbar, so daß man sich hier der Grenzen wohl bewußt ist, die planmäßigen Willen gesteckt sind. Im Gemeinschaftsleben

dagegen liegen die Verhältnisse so unübersichtlich, daß man an der Illusion unbegrenzter Entwickelbarkeit durch straffes, planmäßiges Handeln festhalten kann. Nun spielt in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Kultur auch die Entwicklung der Wissenschaft, der Religion, der Ethik eine große Rolle. Von ihnen weiß man, daß ihre Entwicklungsfähigkeit als objektive Kulturgüter dem planmäßigen Willen entzogen ist. Es hängt von dem zufälligen Auftreten der Talente und Genies ab, ob eine Weiterbildung der hier gegebenen Sachstände erfolgt. Um so höher werden diese Kulturgüter eingeschätzt und um so phantastischer sind die Hoffnungen, die an ihre Weiterentwicklung geknüpft sind. Aber gerade diese objektiven Kulturgüter, die als Sachzusammenhänge für sich bestehen, auch wenn sie von den Menschen nicht aufgenommen oder beachtet werden, zeigen uns die Fragwürdigkeit der menschlichen Lebenslage. Die relative Vollendung dieser Kulturgüter rührt davon her, daß sie vom Menschen abgelöst sind, sie vergehen nicht mit den Menschen, von deren Arbeit sie gespeist werden, sondern dauern fort und sind daher insofern, die Arbeit unzähliger Geschlechter aufzuspeichern. Auf dieser gespeicherten Basis vermögen die Späteren wohl weiterzubauen, aber sie sind nicht mehr insofern, den objektiven Kulturstand subjektiv zu halten, Kultur und Leben in eins zu setzen. Der Rahmen eines Einzellebens ist viel zu eng für diese Fülle von der Gesamtmenschheit erzeugter Güter. Aus diesem Verhältnis ergeben sich notwendigerweise schmerzliche Spannungen, die das Leben der Menschen beunruhigen.

Aber auch die Arbeit an der Kultur verlangt vom Menschen große Opfer. Er muß seine ganze Kraft, sein ganzes Menschentum einem kleinen Bereich dieser Sachzusammenhänge widmen, wozu allein die Fähigkeiten des Einzelmenschen ausreichen. Nur das ganze Menschengeschlecht vermag durch fortgesetzte Spezialisierung die historisch gewordenen Kulturgüter zu umfassen und sie weiter zu entwickeln. Diese Nötigung zur Beschränkung bedeutet eine Einengung menschlicher Persönlichkeit und einen dauernden Verlust menschlicher Lebensfreude. Was wir Menschen dadurch an Fülle des Erlebens verloren haben, suchen wir durch Vertiefung wieder einzubringen — der einzige Weg, der uns bleibt. Daher diese Glut des Vollendungsstrebens, das aber notwendig einseitig bleibt, für jeden geistig mitschaffenden Menschen sich auf das Gebiet beschränkt, dem er seine Spezialleistung gewidmet hat.



Aber in diesem Bestreben, auf neuem Wege zu Vollmenschentum zu gelangen, entstehen Hemmungen schwerster Art. Führt man nämlich die Einzelkulturgebiete zu dem Maximum ihres Wertes, so ergeben sich unter diesen maximalen Kulturwerten unausgleichbare Gegensätze. Nehmen wir als Beispiel die drei bekannten Ideale des Wahren, Schönen und Guten, die gewissermaßen als Extrakt alles Wünschbaren gelten. Es ist leicht, sie zu einer letzten Einheit begrifflich zusammenzufassen und als das ewige Dreigestirn der Menschheit zu preisen. Werden sie als gleichwertig aufgefaßt, so sind sie miteinander unvereinbar, wenn man die Höchstwerte nebeneinandersetzt. Das Maximum des Wahren, Schönen und Guten kann nicht gleichzeitig nebeneinander bestehen. Ihre maximale Entfaltung führt zu gegenseitiger Beeinträchtigung. Das wird man vielleicht nicht so tragisch zu nehmen brauchen, weil es sich sowieso nur um Gedankenbilder handelt, die in Wirklichkeit nie erreicht werden. Dennoch spricht sich hier ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Kultur und Leben aus, der für die Beurteilung des Daseins keineswegs belanglos ist. Woher stammt dieser Gegensatz? Doch wohl daher, daß innerhalb der geschlossenen Einheit der Lebensindividuen kein Platz ist für maximale Entfaltung von Teilen. Dem widerspricht die Natur des Organismus, dessen Existenz auf dem harmonischen Zusammenarbeiten der Teile beruht. Dieses vollzieht sich am besten bei einem genau aufeinander abgestimmten Verhalten der Teile, das wir als Optimum der Funktionen bezeichnen. Absolute Maxima gibt es nur im Bereich des Denkens, sie sind dem Leben nicht förderlich, sondern hemmen seinen Ablauf. Das ist leicht erklärlich, da der Organismus eben nur mit einer begrenzten Kräftesumme arbeitet, jeder Ueberschuß an der einen Stelle daher einen Unterwert an der andern zur Folge hat. Nun ist zwar die objektive Kultur nicht auf den einzelnen Menschen angewiesen, sie arbeitet ja mit der ganzen Menschheit, aber auch deren Kräfte sind begrenzt, auch ihr obliegt neben dem Drang zur Höchstentfaltung die Sorge für die Lebenserhaltung. Das Fundamentale des Lebens, die Natur des Menschen, behauptet sein Recht neben dem Vollkommenen der Kultur. Die Natur des Denkens ist eine andere als die Natur des Lebens. Verläßt das Denken gewissermaßen in geraden Linien, so bildet dagegen auch das einfachste Leben ein vielverästeltes, engumschlungenes Netz. Es ist auch in zeitlicher Beziehung ein vielstimmiges Zugleich, während das Denken das folgerechte Nacheinander

beansprucht. Der Drang des Denkens, eine Linie bis zur höchsten, absoluten Höhe zu verfolgen, die einzelnen Lebenswerte in ihrer maximalen Entfaltung zu erfassen, führt daher zu solchen Dissonanzen zwischen Kultur und Leben, in denen sich der Mensch ständig gefangen sieht. Man kann wohl sagen, daß die Aufstellung maximaler Ideale allein die Erreichung des Höchstnützlichen garantiert, darf aber dann nicht vergessen, daß dabei schwere Lebensschädigungen unvermeidlich sind, und zwar nicht nur für den Einzelmenschen, der durch sein Streben zur Einseitigkeit verurteilt ist, der natürlichen Totalität lebendiger Individuen ermangelt, sondern auch die ganze Menschheit, die unter die Herrschaft eines bestimmten Zeitideals gerät.

So steht die Gegenwart unter der Herrschaft des Glaubens an die absolute Vollendbarkeit des Wahrheitsideals. Daraus ergibt sich die außerordentliche Ueberschätzung der Wissenswerte und der Verstandeskultur. Die Pflege der Gefühlswerte des Lebens wird daher arg vernachlässigt, in ihrer Bedeutung überhaupt nicht erkannt. Daß sich hieraus jetzt schon schwere Schädigungen unseres Volkslebens, unserer Lebenskultur ergeben haben, ist schon vielfach von führenden Köpfen erkannt und ausgesprochen worden. Auch die Wissenschaft ist kein absoluter Wert, sondern auch nur ein relativer, da eben alle Kulturgüter noch so abstrakter Art eben doch letzten Endes mit dem lebendigen Menschen in Verbindung gebracht werden müssen und auf ihn wirken. So kann ein Uebermaß von wissenschaftlicher Betätigung, von Verstandeskultur sehr wohl dem Kulturleben schädlich werden, wenn es die organische Harmonie des geistig-seelischen Lebens stört. Das darf nicht etwa in dem Sinne ausgelegt werden, daß bestimmte wissenschaftliche Erkenntnisse als schädlich zu achten sind, wenn sie gewisse stark gefühlbetonte und alt eingewurzelte Meinungen zerstören, das wäre ein grobes Mißverständnis! Hier steht der Verfasser durchaus auf dem Boden des Goetheschen Zweizellers: Schädliche Wahrheit! Ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum. Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt. Es handelt sich nicht um den Inhalt des wissenschaftlichen Denkens, sondern um den Raum, den es in unserem Leben einnimmt. Hier kann Uebermaß zu einer Erdrückung aller anderen Lebenswerte und lebensnotwendigen Betätigungen führen, weil eben innerhalb eines Organismus nicht einzelne maximale Werte, sondern optimale Werte das einzig Zuträgliche sind. Und auch unser geistiges Leben steht durchaus



unter dem Gesetz des Organismus als eines bestmöglichen Verhältnisses von Teilen zum Ganzen. Was hier von dem Zeitideal der Wissenschaft oder Wahrheit gesagt wurde, daß es kein absolutes Gut ist, sondern einseitig betrieben zum Schaden werden kann, das gilt auch von den andern Kulturidealen. Am meisten neigt das religiöse Ideal zu solchem Ueberwuchern und Unterdrücken anderer Lebensgebiete. Vermessen sich doch die Religionen, von jeher absolute Wahrheiten zu geben und absolute Normen aufzustellen. Das hat zu schwersten Schädigungen im Völkerleben geführt, wie uns die Geschichte lehrt. Man braucht bloß an den religiösen Imperialismus zu denken, wie er sich die ungeheure Vernichtung wirtschaftlicher Güter usw. durch Opfersitten, durch religiöse Vorurteile und Aberglauben. Aber auch abgesehen von den Einzelformen religiösen Lebens, würde eine Beschränkung des Lebens überhaupt auf ausschließlich religiöse Betätigung das menschliche Leben aufs stärkste benachteiligen. Wenn auch die Religion als die umfassendste menschliche Geistesform betrachtet wird, so kommt trotzdem auch ihr nur ein bestimmter Grenzwert zu, dessen Ueberschreitung zu Zerrüttungen des Lebens führen muß. Im Aesthetizismus haben wir eine bestimmte Krankheitserscheinung des Kulturlebens vor uns, wenn künstlerische Interessen ausschließlich oder vorwiegend das geistige Leben lenken. Da dies immerhin selten ist und nur in einem verhältnismäßig kleinen Kreis besonders Begabter denkbar ist, ist diese Gefahr verhältnismäßig gering. Das Vorwiegen der moralischen Idee führt zum gesetzessengen, selbstgerechten und hartherzigen Moralismus. Auch das Ethische also ist nicht so absoluter Wert, daß er allein das Leben bestimmen dürfte, auch hier gilt das Gesetz des Optimums.

Nun erhebt sich freilich die Frage, wie soll man denn das Zuviel erkennen und wie etwaigem Uebermaß steuern? Man kann vorhandenen Drang zur Betätigung nicht künstlich hemmen, vorhandene Kräfte werden sich doch immer auswirken müssen? Diese Fragen sind natürlich und berechtigt und ich gestehe gern, daß ich darauf keine Antwort weiß. Wenn es aber je eine Oekonomie des geistigen Lebens geben wird, so kann sie nur entstehen aus dem Bewußtsein der Relativität auch der Ideale, ihres Grenzwertes, dessen Ueberschreitung sie aus einem Gut zu einer Gefahr macht. Nicht in der maximalen Entwicklung einzelner Kulturlinien ist das künftige Heil der Menschheit zu erblicken, sondern in der optimalen Rundung aller einzelnen

Kulturlinien zu einem harmonierenden Ganzen. Leben ist nicht stärkste Einseitigkeit, sondern harmonische Vielheit. Diesem Lebensgesetz müssen sich auch die hehrsten Kulturideale beugen, sonst verzehren sie menschliches Leben, statt es zu reinigen und zu erheben. Auch das Denken der höchsten Dinge muß dem Allbegriff des Lebens unterstellt werden.



## Die Aufgaben der Weltmaureri.

Von Walter A. Berendsohn.

Wenn man die „Alten Pflichten“ aufmerksam prüft, so kann man nicht darüber im Zweifel bleiben, was die unveränderliche Aufgabe der Freimaurerei ist: es gilt, Menschen, die dazu willens und fähig sind, zu vereinigen in der Religion der Menschlichkeit, in einer Gemeinsamkeit, die auf gegenseitiger Liebe, Achtung, Duldung und Hilfsbereitschaft beruht, unbekümmert um trennende Wesensunterschiede und Meinungen.

Es gibt unzählige Hindernisse und Hemmungen für die Verwirklichung dieser Idee und deshalb ungezählte Angriffspunkte für die maurerische Arbeit. Sie müssen notwendigerweise immer von neuem entstehen, die Aufgabe ist als Ganzheit nie lösbar, sie ist wie jede Idee eine ewige Forderung und läßt die Maurerei als immerdar unentbehrliche Gemeinschaftsbewegung erscheinen. Jede maurerische Macht wird nach den Verhältnissen in ihrem Lande, ja jede Loge wird nach ihrer örtlichen Lage der Idee an andern Aufgaben zu dienen suchen. Auch die Eigenart der führenden Persönlichkeiten wird dabei von entscheidender Bedeutung sein.

Für die Weltmaureri aber schränkt sich die Fülle der Aufgaben auf einige wenige ein. Unbestritten ist unter ihnen die wesentlichste, die Verständigung und die Verhütung gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen den Völkern. Es mögen sehr verschiedene Meinungen zwischen den Brüdern bestehen über Mittel und Wege zur Ueberwindung der gegebenen Schwierigkeiten in jedem einzelnen Fall und im ganzen, aber gewiß ist Weltmaureri ohne guten Willen und tatkräftige Arbeit auf diesem Gebiete nicht möglich. Darüber herrscht Einvernehmen; denn die alpreußischen Großlogen lehnen ja die Weltmaureri selbst und damit auch alle ihre Aufgaben ab: sie schließen sich aus.



Will aber die Weltmaureri an der ewigen Aufgabe des Weltfriedens arbeiten, so muß sie geeint sein. Es bedeutet eine innerliche Lähmung ihrer ideellen Kraft, wenn in ihr selbst Zwiespalt herrscht, der die gemeinsame Arbeit an der Völkerverständigung unmöglich macht.

Finden die Freimaurer unter sich keinen Weg zur Ueberbrückung vorhandener Gegensätze, so sind sie auch schlechte Brückenbauer zwischen den Völkern. Könten sich die sämtlichen christlichen Kirchen mit Ausnahme der unduldsamen und herrschbegierigen römisch-katholischen Kirche in Stockholm zusammenfinden, sollte dann nicht auch eine Vereinigung aller freimaurerischen Mächte möglich sein?

Im Kern handelt es sich bei der Spaltung der Freimaurerei um das Symbol des A. B. a. W., und es sind vor allem die angelsächsischen Großlogen, die jegliche Verbindung mit denen ablehnen, die dieses Symbol nicht festhalten. Es scheint, als wenn die führenden Engländer und Amerikaner, die doch sonst soviel Verständnis für geschichtliche Gegebenheiten und ihre psychologischen Grundlagen beweisen, sich über die Bedeutung der abweichenden Haltung freimaurerischer Gruppen in dieser Frage keinerlei Gedanken gemacht haben. Es ist doch kein Zufall, daß der A. B. a. W. als Symbol nur in Ländern aufgegeben worden ist, in denen die katholische Kirche für die freie und selbständige Entwicklung des staatlichen Lebens eine dauernd drohende Gefahr ist. Nicht gegen die Welt religiöser Gefühle und Vorstellungen wendet sich dieser Schritt, sondern er bedeutet eine Abwehr gegen die Organisation, die jede Religion der Menschlichkeit als Ketzerei verfolgt, wenn sie die Gewalt in Händen hat. Die deutsche protestantische Kirche hat auf der Konferenz von Stockholm vor aller Welt gezeigt, daß sie nicht im Geiste einer Religion der Menschlichkeit mitarbeiten will. Was Wunder also, daß der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“ wie manche Großlogen romanischer Länder das Symbol des A. B. a. W. fallen ließ, um den Bruch zu vollziehen mit den beiden feindlichen Mächten im Lande der katholischen und der protestantischen Kirche. Die Aufgabe der sinnvollen Form bedeutet in allen diesen Fällen keineswegs eine Verachtung altehrwürdiger Ueberlieferung und gewiß nicht, daß die Brüder törichte Atheisten seien; echte lebendige Religion ist in ihren Kreisen ver-

breitet und der Ehrfurcht sicher, ja die Religion der Menschlichkeit kann nicht sorglicher gehegt und gehütet werden als bei ihnen; vielmehr war es die gesamte Lage gegenüber den kirchlichen Mächten in diesen Ländern, die dazu zwang, einen scharfen Trennungsstrich zu ziehen zwischen der Freimaurerei und kirchlicher Unduldsamkeit, wohl um Männer fern zu halten, die die heilige Sache der K. K., die Religion der Menschlichkeit, verraten könnten an ihre erbittertesten Gegner. Aus einer bestimmten geschichtlichen Notlage heraus, ist diese scharfe Betonung des Gegensatzes zum kirchlichen Dogma zu verstehen.

In den angelsächsischen Ländern besteht vorläufig anscheinend kein Anlaß, Uebergriffe der katholischen Kirche zu fürchten. Immerhin hat die Fundamentalist-Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika (vgl. den Affen-Prozeß), an der ja die katholische Kirche mit ihren 18 Millionen Anhängern nicht unbeteiligt ist, mit dem Konkordat im katholischen Bayern gemeinsam, daß sie jegliche wissenschaftliche Lehre, die nicht mit der biblischen Offenbarung übereinstimmt, gewaltsam unterdrücken will. Das ist von jeher das System der katholischen Kirche gewesen. Ein Blick nach Italien lehrt, was die Freimaurerei noch heute zu erwarten hat von dieser Gegnerin, wo immer sie die Macht gewinnt, um ihren Willen durchzusetzen. Dort ist sie, die lange in den Hintergrund gedrängt war, ein Bündnis mit dem Faschismus eingegangen, der zugleich die Freimaurerei und die Demokratie zu vernichten suchte. So aber war es immer. Die Geschichte der Freimaurerei ist seit ihrer Gründung durchsetzt mit den Verfolgungen Roms (vgl. Arthur Singer, Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei. Leipzig 1925, Ernst Oldenburg). Die erwähnten maurerischen Großmächte stehen in der Verteidigung gegen die gewalttätige Organisation der katholischen Kirche auf äußerst gefährdetem Vorposten in der Front. Daher ihre völlig andere Haltung zum Symbol des A. B. a. W. Kann es auch nur einen Augenblick zweifelhaft erscheinen, daß die maurerischen Großmächte auch der angelsächsischen Länder in diesem Kampfe an die Seite der hart bedrängten Brudermächte gehören? Es handelt sich wahrhaftig nicht um einen Angriff auf die katholische Religion selbst, sondern um die Abwehr von Uebergriffen auf die unveräußerlichen Rechte des Staates. Sicherlich ist es die zweite große Aufgabe der Weltmaureri, sich schützend vor die Selbst-



ständigkeit der Völker von der weltlichen Herrschsucht Roms zu stellen und die Freiheit des Geistes in wissenschaftlicher Forschung und Lehre zu hüten und zu wahren. Wie soll Religion der Menschlichkeit je gedeihen, wenn die freie Bildung der Weltanschauung auf der Grundlage des wissenschaftlichen Weltbildes gewaltsam unterdrückt wird? Ist nicht Weisheit die erste Säule des unsichtbaren Tempels der Menschheit? Rom verbündet sich jeglicher Regierung, die ihm Macht einräumt. Rom fördert die Demokratie notfalls, wo sie ihm Einfluß gewährt. Rom tritt für den Weltfrieden ein, nur um den Preis der Unterwerfung unter seinen Willen. Will man dauernde Verständigung zwischen den sich selbst regierenden freien Völkern, so kann man unversöhnlicher Feindschaft Roms gewiß sein.

Ist aber die Aufgabe des Symbols des A. B. a. W. in Wahrheit nur ein geschichtlich notwendiges und berechtigtes Erzeugnis im harten Kampf ums Dasein der Freimaurerei schlechthin, dort, wo er am stärksten tobt, so darf in ihr keine Mißachtung für die altherwürdige maurische Ueberlieferung gesehen werden, so darf sie nicht länger der Stein des Anstoßes, die Ursache des Zwiespalts und der Lähmung der Weltmaureri sein. Die angelsächsischen m. Mächte mögen eindringlich prüfen, ob jene Großlogen nicht mit ihren fätn höchsten Idee der Weltlichkeit dienen und damit jener höchsten Idee der Weltgeschichte, die das Symbol des A. B. a. W. ausdrückt. Sie mögen auf den lauten Willen und die rechte Gesinnung der Männer sehen, die in jenen Großlogen wirken. Dann sollte es nicht schwer sein, die Vereinigung der Weltmaureri herzustellen, die heute in doppeltem Sinne notwendig ist, eine Notgemeinschaft. Die ausgewählten Völker können und wollen nicht mehr lange harren auf die Befriedung der Erde. Die Weltwirtschaft ist zerrüttet. Eine sinngemäße Weltorganisation ist das dringende Gebot der Zeit. Zugleich aber droht der Weltmaureri, die sich dieser ihrer Aufgabe zuwendet, der Angriff der katholischen Kirche, deren Macht in diesen unglücklichen Zeiten schnell zu wachsen scheint. Die Gegenwartsaufgabe der Weltmaureri ist es, sich über die trennenden Unterschiede des Rituals hinweg zu einigen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Abwehr.

## Geschichte der französischen Maurerei.

Von Albert Lantoiné

Inhaltsangabe: Uebersetzt von Charles Thomes, Luxemburg

### I.

#### *Der Ursprung. (Seite 1—16.)*

##### 1. Phantastischer Ursprung. (Seite 3—5.)

Eine Begründung auf den freimaurerischen Symbolismus läßt den Ursprung der Freimaurerei weit zurückreichen, so daß wir es oft mit reinen Phantasiengebilden zu tun haben. So führt man in dieser Hinsicht die Freimaurerei zurück nicht nur bis auf Numa Pompilius, die Druiden, Isis, sondern bis auf Moses, Kain und sogar über die Schöpfung hinaus auf Gott, in dessen Schöpfung der verschiedenen Sonnensysteme man eine Veräußerlichung des freimaurerischen Gedankens erblicken will.

##### 2. Der wahrscheinliche Ursprung (Seite 6—12).

Die Freimaurerei entstand aus den Bruderschaften und Gilden der Steinmetzen, in die nach und nach auch Nicht-Handwerker als Ehrenmitglieder aufgenommen wurden. Die Aufnahme von sog. Ehrenmitgliedern läßt sich schon für London im Jahre 1619/20 nachweisen. Diese spekulativen Maurer erlangten nach und nach die Oberhand und legten den Grund zu der modernen Freimaurerei.

Im Jahre 1717 vereinigten sich die vier in London noch kümmerlich bestehenden Logen und legten den Grund zu der heutigen Freimaurerei. Durch diese Gründung verdrängte man allmählich die handwerksmäßigen Elemente aus der Vereinigung und gab dieser eine förmliche Regelung und Gesetzgebung.

### II.

#### *Die Prinzipien, auf denen sich die Freimaurerei aufbaue.*

(Seite 17—48.)

##### 1. Der Rahmen (Seite 19—20).

Weil nunmehr die Mitglieder der Logen sich nicht mehr durch ihre Berufskenntnisse ausweisen konnten, schuf die neugegründete englische Großloge Gesetze, die heute noch die sog. Regularität ausmachen. Diese Gesetze beschränkten die bisher bestandene Freiheit der Logen und machte dieselben hinsichtlich ihrer Konstitution, ihrer Arbeiten und ihrer Neunahmen von der ausdrücklichen Ermächtigung eines Zentralvorstandes abhängig. Die Neuordnungen riefen langjährige Zwistigkeiten hervor.



## 2. Die Prinzipien der Toleranz (Seite 21—36).

Scheinbar in großzügiger Weise lehnt die Andersonsche Konstitution einen engen Konfessionalismus innerhalb der Freimaurerei ab, doch verlangt sie immerhin das Bekenntnis zu einer Religion und schließt deshalb ausdrücklich Atheisten und Irreligiöse aus. Die abwechselnde Verfolgung von Katholiken und von Protestanten in England zu jener Zeit scheinen diese weitherzige Anschauung beeinflusst zu haben. Zieht man aber, abgesehen von dem Gebaren der heutigen englischen Freimaurer, alle Umstände in Betracht und vergleicht speziell die alten Texte, so kommt man unwillkürlich zu einem andern Schlusse. Die alten Verpflichtungen der Steinmetzverbände verlangten direkt eine katholische Gesinnung; die eigentümlich weitherzigere Redaktion der Andersonschen Konstitution schließt gerade das spezifisch Katholische aus den Verpflichtungen aus und läßt erkennen, daß man den neuorganisierten Orden will auf protestantischer Basis einrichten, ohne dies aber vorsichtigerweise allzu klar zu erkennen zu geben. Die Vernichtung der alten Urkunden, aus denen Anderson geschöpft haben will, und die von keinem frn. Autor einleuchtend erklärt werden konnte, ist auf diese Weise leicht zu begreifen, ebenso wie die spätere Um- und Ausarbeitung der ursprünglichen Andersonschen Konstitution.

## 3. Die Landmarken (Seite 37—40).

Die Landmarken sind die unveränderlich bleibenden Grundsätze der Andersonschen Konstitution. Die durch die verschiedenen Ausleger angegebenen verschiedenen Landmarken lassen aber klar erkennen, daß dieselben durchaus nicht so klar ausgedrückt sind als man dies vorgibt. Uebri-gens sind unveränderlich bleibende Grundsätze für einen Weltbund wie die Freimaurerei eine Unmöglichkeit, ebenso wie keine einzige der bestehenden profanen Gesetzgebungen auf alle Nationen angewendet werden kann. Das Verhängnis bringt es eben mit sich, daß gerade diejenigen Großlogen, die sich am meisten aufregen über die Uebertretung verschiedener Landmarken, ihrerseits in dieser Hinsicht noch schwerer fehlen, indem sie die ausdrücklichen und unzweifelhaften Vorschriften, die da verlangen, daß die Freimaurerei keine Rücksicht nimmt auf religiöse Bekenntnisse oder Rassenunterschiede, in flagranter Weise verletzen. So schließen die alten deutschen Logen beispielsweise die Juden aus, während die amerikanischen Logen sich weigern Neger aufzunehmen.

## 4. Der obligatorische Deismus (Seite 41—47).

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß die Andersonsche Konstitution die Atheisten nicht ausschloß, sondern dies nur tat gegenüber den stupiden Atheisten, wie dies heute vielfach so ausgelegt wird. Wenn man diesem gegenüber vergleicht, in welchem Rufe und in welcher Verachtung die Atheisten in jener Zeit standen, so wird man deutlich erkennen, daß das Wort „stupid“ nur ein „schmückendes“ Beiwort und nicht als unterscheidendes Merkmal zum Begriffe „Atheist“ aufzufassen ist. Uebrigens zeugt von dieser Auffassung die verschiedene Abweisung von Suchenden, die sich als Atheisten erklärten, was auch noch sogar in einem Falle durch die Groß-Loge von Frankreich am 15. Juni 1875 geschehen ist. Betrachtet man heute die Mentalität der lateinischen Maurerei, so läßt sich beim besten Willen diese Landmark nicht mehr als eine unveränderliche Vorschrift aufrecht erhalten.

## III.

### *Die Freimaurerei in Frankreich im XVIII. Jahrhundert.*

(Seite 49—76.)

#### 1. Ihre Anfänge (Seite 51—60).

Das genaue Datum der Einführung der Freimaurerei in Frankreich anzugeben, ist unmöglich. Abgesehen von reinen Phantasiangaben, nach denen z. B. die Freimaurerei schon seit 1500 Jahren, und dies sogar in Hochgraden, in Frankreich gearbeitet hat, sind auch die von verschiedenen frn. Schriftstellern angegebenen näheren Andeutungen nicht verbürgt. Wenn man die ersten Anfänge der Freimaurerei in Frankreich ins Jahr 1725 verlegt oder sogar bis auf den 13. Oktober 1721, zu welcher Zeit die Loge von Dunkerque gegründet sein soll, zurückgreift, so ist hingegen zu bemerken, daß das erste einwandfreie Dokument erst am 3. April 1732 vom Bestehen der französischen Loge „Au Louis d'Argent“ zu Paris Kenntnis gibt. Weiterhin sind die Angaben, daß 1725 Lord Derwentwater und 1736 Lord Harnouster zu französischen Großmeistern eingesetzt wurden, reine Erfindungen. Nachweislich wurde erst am 24. Juni 1738 der Herzog von Antin (Duc d'Antin) gewählt als „Immerwährender Groß-Meister der Maurer im Königreiche Frankreich“.

(Fortsetzung folgt.)



## Durch die ABC-Staaten\*)

Von Br. Paul Camill T y n d a l l.

Als ich am 21. Mai 1925 die Schauspieltournee des „Deutschen Theaters in Südamerika“ von Hamburg aus antrat, begleitet von den Brudergrößen unserer Hamburger Logen, da wollte ich diese Reise nicht nur im Zeichen der darstellenden, sondern auch der königlichen Kunst unternehmen: sub specie fraternitatis! Und über all fand ich Brüder, weil „alle Länder gute Menschen tragen“. Aber auch die Logen besuchte ich, und fand auch dort Brüder. Die südamerikanischen deutschen Logen, die vor dem Kriege viel zahlreicher und stärker waren, blicken auf ein ehrwürdiges Alter zurück und sind alle Gründungen der Hamburger humanitären Großlogen.

Wie Buenos Aires kulturell (nicht landschaftlich) die hervorragendste Stadt ist, so sind auch die deutschen Logen „Teutonia“ und „Aurora“ auf besonderer Höhe. Ich konnte am Johannisfest der „Teutonia“ am 27. Juni teilnehmen, das im Beisein der Großbeamten der argentinischen Großloge und der argentinischen Loge Mitte feierlich begangen wurde. Meister vom Stuhle war damals Don Teodoro Abman, der edle Menschenfreund, der Herausgeber des trefflichen „Argentinschen Tageblattes“, einer freisinnig pazifistischen Zeitung, der größten und einzigen in ihrer Art: alle anderen Zeitungen der Deutschen Südamerikas sind deutsch-national oder völkisch, reaktionär und kriegshetzerisch. In Buenos Aires erscheint auch das monatliche deutsche Logenblatt für Südamerika. „Die Kette“ von dem unermüdbaren Bruder Martin Brandt, bestens redigiert.

In Santiago, der schönen Hauptstadt Chiles, arbeitet unter chilenischer Hoheit die Loge „Zu den drei Ringen“, in Valparaiso die Loge „Lessing“, wo ich am 22. August über das Freimaurertum dieses unseres Heros sprach. Meister vom Stuhle ist Rektor Berger, eine Zierde der deutschen Wissenschaft dort, ferner Bruder Wiebe, ein Sohn des berühmten Freimaurers der Hamburger Großloge Wiebe und Bruder Reber vom F. Z. A. S. Die Loge „Lessing“ wird im Jahre 1927 ihr 75jähriges Stiftungsfest begehen; sie hat ihr eigenes wertvolles Heim (in welchem die englische Loge selbst während des Weltkrieges ungestört weiterarbeiten konnte) und ein eigenes Begräbnis-

\*) Vortrag, gehalten in der Loge „Sokrates“, Wien, April 1926.

am Friedhof draußen an der „plaza ancha“, die weit in den „Pacifischen“ hinausblickt.

In Valdivia, das gerade das Fest des 75jährigen Bestehens der deutschen Kolonie beging, gibt es nur eine chilenische (also in spanischer Sprache arbeitende) Loge, ebenso in Puerto Nout und Temuco, wo wir überall gastierten. In der Universitätsstadt Concepcion ist Dr. Christoph Martin, der Leiter des Hospitals, auch Vorstand des „deutsch-chilenischen Bundes“ und Meister der Loge, der für Förderung des Deutschtums und kultureller Bestrebungen (Herausgabe der „Landeskunde von Chile“ von seinem Vater) bemüht ist. Daß das Logenleben dort nicht die wünschenswerte Ausbreitung findet, ist nicht etwa, wie Dr. Martin mir gegenüber meinte, an dem Wichtlichen Machwerk gelegen (Leute, die an derartigem Interesse haben, kommen für unsere ethische Gesellschaft a limine nicht in Betracht!), sondern an dem Mangel jeglichen humanitären und sozialen Gedankens, zumal bei unseren schwarz-weiß-roten Landstleuten drüben.

Als wir Anfang Oktober wieder durch Buenos Aires kamen, welte Br. Teodor Alemann, der am 22. September in den e. O. eingegangen war, leider nicht mehr unter den Lebenden: sein Werk für Frieden, Kultur und Deutschum in Südamerika ist unvergänglich.

In Rio de Janeiro arbeitet die deutsche Loge unter brasilianischer Hoheit und umfaßt viele treffliche Brüder. Ich konnte der Sonnwendfeier beiwohnen, bei der viele blonde deutsche Kinder beschenkt wurden. In Joinville, der blühenden, deutsch ammutenden Gartenstadt steht auf einem Hügel neben der katholischen Kirche der Freimaurertempel der Loge „Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz“, die im Jahre 1855 von Br. Ottokar D ö r f e l, dem ersten Koloniedirektor Joinvilles, ins Leben gerufen wurde. Am 1. November konnte ich dort den Brüdern und Schwestern beim Totenfest von unseren heimgegangenen Großen im Reiche des Freimaurertums sprechen, die alle für Menschheit und Menschenrechte für „die Welt mit allen kommenden Geschlechtern“ bauten, frei von gehässigen Vorurteilen. Im nahen Blumenau, jener Gründung Dr. Blumenaus vor 75 Jahren, soll erst eine Loge ins Leben gerufen werden, wenn sich um Br. Weber dort genügend freie Männer scharen werden: gerade dort wäre eine Lichteinbringung ja besonders nötig, wo der finstre „Urwaldsbote“ deutsche Art zu verkörpern behauptet . . . . .



In Porto Alegre mit seinen 12 000 Tentobrasilianern ist die Loge „Zur Eintracht“ nach der Kriegserklärung Brasiliens eingegangen und Meister Fenslau steht einer Widerbelegung skeptisch gegenüber. Ebenso ist die Loge „Lessing“ in dem rein deutschen Städtchen Santa Cruz mangels Brüdern noch geschlossen. Doch treffen sich in dem schönen mit den Bildern Br. Lessings und Br. Mozarts geschmückten Gebäude alljährlich die intellektuellen dieses Ortes. So wünsche ich all den weithin zerstreuten Brüdern in Südamerika, daß sie wieder mutig an die Arbeit gehen mögen, unbekümmert um all die armseligen Rückständigkeit, wie sie die meist noch im Banne der reaktionären monarchistischen Clique stehenden Auslandsdeutschen an den Tag legen. Die ersten deutschen Einwanderer in Südamerika waren ja aufrecht demokratische Männer, die um der Freiheit willen, oft sogar als verfolgte 48er Revolutionäre ihre Heimat verließen. Mögen ihre Söhne und Enkel drüben das nie vergessen und eingedenk sein, daß die Argentinier und Chilenen sowie die Luso-brasilianer Republikaner und Pazifisten sind: diese Romanen haben jenen bekannten Friedensvertrag untereinander abgeschlossen, der einen Kriegsfall zwischen ihnen durch Schiedsgericht und Unterhandlungsfristen ausschließen soll. Allen Nationen und Rassen haben sie ihr Land erschlossen und alle Bewohner, ob Weiße, Neger, Mulatten, Indianer haben Gleichberechtigung. Mögen diese Länder noch jung in der Kultur, dem geistig interessierten Europäer kaum etwas zu bieten haben, in diesem einzigen Punkte: Gleichberechtigung und Friedensbereitschaft können die Europäer, speziell unsere hiesigen und dortigen Deutschnationalen von den A.B.C.-Völkern viel lernen.



## Freimaureische Rundschau.

### Die holländische Auffassung des Freimaurertums.

Der Groß-Orient der Niederlande gab kürzlich dem Begriff „Freimerei“ folgende Fassung:

1. Die Freimerei ist eine Geistesrichtung, aus innerem Drang geboren, die alle geistigen und seelischen Eigenschaften zu entwickeln strebt, die den Menschen und die Menschheit auf eine höhere, geistige und sittliche Stufe erheben können. Sie findet ihr Ziel in der Ausübung der Lebenskunst.
2. Der freimaurische Orden ist eine unabhängige Gruppe von Br., die über die ganze Erde verbreitet sind. Er hat den Zweck, ein

Zentrum zur Ausübung dieser Lebenskunst zu bilden, und will die allseitige, harmonische Entwicklung des Menschen und der Menschheit anstreben.

3. Die Freimerei entspringt aus dem festen Vertrauen auf das Bestehen einer Weltordnung, die an der Vervollkommenung des Menschen und der Menschheit fortwirkt.
4. Als Grundsätze gelten ihr die Erkenntnisse von dem hohen Werte der menschlichen Persönlichkeit; vom Rechte eines jeden, selbstständig die Wahrheit zu erfahren; von der moralischen Verantwortlichkeit des Menschen für seine Handlungen; von der Wesensgleichheit aller Menschen; von der Brüderlichkeit der Menschen im allgemeinen; von der Pflicht eines jeden, immer am gemeinsamen Wohle zu arbeiten.

(Aus d. Leuchte.)

Gegen diese Grundsätze ist nichts einzuwenden. Nur der Punkt 3 entsezt unsern Widerspruch. Wozu will man es festlegen, woher der Wille eines Menschen zur Vervollkommenung des eigenen Selbst und der Menschheit stammt? Es ist doch die Hauptsache, daß er da ist. Daß er nur aus dem Vertrauen auf eine Weltregierung sich herleiten kann, ist eine rein willkürliche, dogmatische Behauptung. Punkt 3 fällt auch insofern vollkommen aus dem Rahmen des übrigen Programms, als er eben kein Programm, keine Feststellung eines Willenszieles darstellt, sondern eine theoretische Festlegung glaubensmäßiger Art.

### Aus der Tschechoslowakei.

Die Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ hat auf ihrer letzten Bundesversammlung in Reichenberg den Großmeister Adolf Girschick und den zug. Großmeister L. Pick zu Ehrengrößmeistern ernannt.

Die Große Landesloge von Deutschland hat die Beziehungen zu der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ abgebrochen. Gründe: angeblich die Kritik der Zeitschrift „Die drei Ringe“ an freimaureischen Einrichtungen der Großloge von Deutschland. Der Briefwechsel ist in der Aprilnummer der „Drei Ringe“ veröffentlicht.

### Das Freimaurertum — eine englische Angelegenheit.

Die Gesamtzahl der Freimaurer wird englischerseits auf 4 310 000 Br. geschätzt, von denen 3 910 000 in englischer Sprache arbeiten, von den restlichen 400 000 arbeiten 75 000 in deutscher Sprache. (Leuchte.)

### Freimaurerische Jugendvereinigungen.

Die Liga der Schweizer maurerischen Jugendvereinigungen hielt am 28. April in Yverdon ihre Hauptversammlung ab. Das Thema der Beratungen lautete: An welchen Werken für die Jugend könnte die Liga der Schweizer maurerischen Jugendvereinigungen teilnehmen? (Wiener Freimaurerzeitung.)

### Gemütvoll von der Deutschen Burschenschaft.

Die „Wiener Freimaurerzeitung“ gibt einen ausführlichen Bericht über die in der Deutschen Burschenschaft gegen die Freimaurerei unternommenen Aktionen, der auf einem im „Bundesblatt“ der „Drei Weltkugeln“ abgedruckten Vortrag eines Alten Herren der D.B. fußt.



Bei dieser Gelegenheit wird auch ein gegen die Juden gerichteter, ebenfalls zur Durchführung des völkischen Prinzips bestimmter Beschluß dieser auf christlicher Grundlage stehenden Körperschaft erwähnt. Danach dürfen Juden nicht mehr aufgenommen werden und ist den Angehörigen der D. B. auch Heiraten mit Juden und anderen farbigen Weibern verboten.

Diese von der christlichen Liebeshilfe durchdrungenen Akademiker setzen Jüdinnen farbigen gleich und haben für farbige Frauen nur die Bezeichnung „Weiber“. Im übrigen illustriert dieser Beschluß das schöne Lied: Frei ist der Bursch usw.

#### Der achtzigjährige Michael Georg Conrad.

Der bekannte naturalistische Schriftsteller Michael Georg Conrad in München, feierte am Ostermontag seinen 80. Geburtstag. Er gehört unseres Wissens einer Loge der Bayreuther „Sonne“ an.

#### Große Landesloge und Großloge von Wien.

Die Große Landesloge hat ihren Vertreter bei der Großloge von Wien zurückgezogen. Daraufhin hat auch die Wiener Großloge ihren Vertreter bei der Großen Landesloge aberufen. (Wiener Freimaurerzeitung).

Die Große Landesloge ist anscheinend eifrig bemüht, dem Geist von Locarno in der Freimaurerei eine eigenartige Auswirkung zu verschaffen.

#### Der unwillkommene Locarnominister.

Der Nationalverband deutscher Officiere ist bekanntlich damit beschäftigt, die „Freimaurerei“ zu studieren. Er hat einen Ausschuß eingesetzt, dem drei Freimaurergegner und zwei Freimaurer angehören. Ueber die Tätigkeit dieses Ausschusses erstattete der Vorsitzende, Generalleutnant Waechter, einen Bericht, der in der Wiener Freimaurerzeitung abgedruckt ist. Der Ausschuß ist zu keiner absoluten Klärung der Frage gekommen, ob die Freimaurerei — es handelt sich nur um die altpreußisch-christliche — mit der Mitgliedschaft des NDO. vereinbar ist. Bei der Einzelbesprechung der Differenzpunkte ist von besonderem Interesse die Erklärung der Freimaurermittglieder des Ausschusses zur nationalen Einstellung der Logen. Danach empfinden die preußischen Logen die Mitgliedschaft von Dr. Stresemann selbst als eine große Belastung.

Von unserem französischen Br. A. Juvanon erhalten wir folgende Erklärung zugesandt:

Sehr liebe Br.!

Im März 1925 haben wir den Lesern von „Sous le triangle“ von der Revue l'Alcacia, zur Kenntnis gebracht, daß durch eine unüberlegte Abhandlung eines Ausschlußmittels der „Fraternité Réconciliation“, einer freimaurerischen Gruppe für französisch-deutsche Annäherung, für uns eine Lage geschaffen worden sei, die es uns zur Pflicht mache, nicht allein zum zweiten Male aus dem Vorsitz der besagten Gruppe auszuscheiden, für deren moralische und finanzielle Unterstützung und Ausbreitung wir im Verhältnis zu unseren Mitteln beigetragen hatten, sondern auch durch unfruchtbare Worte oder Eitelkeitssucht, worum wir

gar nicht besorgt zu sein brauchen, sondern daß wir uns gleichzeitig von dieser Vereinigung endgültig zurückziehen.

Wir legen Wert darauf, heute zu wiederholen, daß wir in keiner irgendwelchen Eigenschaft der „Fraternité Réconciliation“ angehören, aber wir möchten hinzufügen, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, mit unserem ganzen Herzen, die sehr schwierige Aufgabe fortsetzen, der wir uns unterzogen haben, und im Laufe dererher werden wir inmitten selbst der Weltfreimaurerei Hindernisse begehnen, die unsere Tätigkeit aber nicht verlangsamen, weniger noch erlahmen können.

Wir bleiben überzeugt, daß der Eckstein des Weltfriedens ist und bleibt die aufrichtige Annäherung Frankreichs und Deutschlands.

Br. Adrien Juvanon,

Mitglied und Schriftführer des Rats des Grand Orient de France  
Mitglied der Loge Dr. Penzig zur Morgenröthe (F. Z. A. S.)  
Orient Berlin.

#### Zur deutsch-französischen Verständigung.

Unser Br. v. Schoenaich sprach auf seiner Rückreise von Palästina Ende März in der Loge „La Fraternité Ecossaise“ in Nizza über Weltfriedensfragen und die deutsch-französische Verständigung. Mit welcher Begeisterung dieser Vortrag von unseren französischen Brn. aufgenommen wurde, beweist eine Entschließung, die auf einer späteren Sitzung von der Loge einstimmig gefaßt und Br. Schoenaich nachgesandt wurde.

... „Die Loge „Zur schottischen Bruderschaft“ im Orient Nizza, spricht dem General v. Schoenaich für seinen prächtigen Vortrag ihren vollen Beifall aus. Voller Bewunderung beglückwünscht sie ihn zu dem Mut, den er als echter Freimaurer seit Jahren bewiesen hat, und zu seiner heroischen Arbeit im Dienste des Friedens und der französisch-deutschen Verständigung.

Die Loge „Zur schottischen Bruderschaft“ richtet freundschaftliche und brüderliche Grüße an alle deutschen Freimaurer, die ebenso wie Br. Schoenaich die edlen Gedanken des Pazifismus vertreten und sich der maurerischen Verständigungsarbeit widmen; auch sichert sie hingebende Mitarbeit zu, um dem Friedenswillen in ganz Frankreich zum Siege zu verhelfen. ...“



SILBERNE MEDAILLE  
DER DETAILISTENKAMMER ZU HAMBURG

HAMBURGER QUALITÄTS-  
**ZIGARREN**  
VERSAND-SPESEN FREI  
LANDWEHR 81 ELBE 9803



## Bücherschau.

Zum deutschen Schulkampf. Von J. T e w s. Neuer Frankfurter Verlag. Frankfurt a. M. M. 2.—.

Zum Kampf um das Reichsschulgesetz zu Artikel 146 der Reichsverfassung. Von Dr. K. L ö w e n s t e i n. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Zwei vorzügliche Schriften zu einer der wichtigsten Zukunftsfragen deutscher Kultur. Es genügt nicht sich an der Hand der Leitartikel der Zeitungen oder aber der Inhaltsauszüge der Gesetzentwürfe, die dort in sehr ungleichmäßiger Weise geboten werden, sich zu orientieren. Wer wirklich die Bedeutung dieser Fragen erkennen will und sich zu unterrichten verpflichtet fühlt, wie schwer im republikanischen Deutschland heute die geistige Freiheit bedroht ist, muß eine zusammenhängende Darstellung dieses Schulkampfes zur Hand nehmen. Viel zu wenig werden ja bei uns noch Bücher beachtet, die über politische Einzelfragen handeln. Man glaubt das alles schon aus der Zeitung zu kennen, erkennt aber bei der Lektüre sehr bald, wie lückenhaft und unzuverlässig diese Orientierung ist. Beide Broschüren sind für diesen Zweck sehr brauchbar. Die Arbeit von Tews hat sich einen etwas weiteren Rahmen gesteckt als die von Löwenstein, sie gibt auch programmatische Ausführungen über das Verhältnis der Reichsschulgesetzentwürfe zu Staat, Kirche und Erziehung. Man kann hier die ständige Verschlechterung sehr gut verfolgen, die sich von der Reichsverfassung zu dem ersten Entwurf von Schulz und dem zweiten von Gütlich vollzogen hat. Statt Trennung von Staat und Kirche — eine Verkirchlichung auf einem der wichtigsten Gebiete seiner Tätigkeit. Sehr wirkungsvoll hebt Tews hervor, daß die kirchlichen Schulforderungen nicht etwa bloß die Einhaltung der alten Konfessionsschule bezwecken, sondern eine grundsätzlich andere Konfessionsschule einschmuggeln wollen, gegen die sich früher selbst konservative Kreise wehrten. Es ist das katholische Schulideal, das sich heute auch lutherisch-orthodoxe Kreise mit Einschluß der deutschen Volkspartei, einer ehemals liberal angehauchten Partei, zu eigen gemacht haben. Das Buch von Tews bildet eine der ersten Publikationen des von früher her rühmlichst bekannten Neuen Frankfurter Verlags, dessen Wiederaktivierung wir freudig begrüßen.

Aus der Broschüre von Löwenstein sei die Feststellung hervorgehoben, daß in Hamburg 18 Religionsgesellschaften öffentliche Körperschaftsrechte besitzen, demnach nach den bisherigen Entwürfen das Recht auf eigene Schulen hätten. Daß hierdurch eine Zerfetzung des Schulorganismus eintreten würde, das erkennt wohl auch der blutigste Laienverstand. Mögen unsere Brr. diese Fragen in ihrem vollen Ernst erkennen und die Pflichten erfüllen, die sich auch dem Wesen unseres Bundes ergeben.

M. S.

Verantwortl. Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Reinsigerstr. 54.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verlag: Schriftleitungsveranstaltung des F.Z.A.S., Karl Boeckmann, Hamburg 5, Bremerstr. 4.  
Für den Anzeigenteil: W. Kagemacher, Hamburg 24, Gänherstraße 46.

Druck von KONRAD HANF, Hamburg 8

ANZEIGENPREISE für die Sonnenstrahlen und V. M.:  
1/2 Seite Mark 50.— 1/4 Seite Mark 25.— 1/8 Seite Mark 12.50 1/16 Seite Mark 7.50  
W. KAGEMACHER, HAMBURG 24, GÄNHERSTR. 46

### KONRAD HANF

INH.: Dr. ROBERT L. BERENDSON  
DRUCKEREI und VERLAG

Druckladen aller Art, vom Kleinsten Sammler

bis zum Großdruck

Sonder-Druckerei

Seitendrücke, Großdruckerei

HAMBURG 8

NEUE GRÖNINGERSTR. 17  
ROLAND 3353-37

## Logenabzeichen des F.Z.A.S.



empfehle eine eigene Gedächtnis- in gelbener Lackarbeit, Gold  
8 und 14 karätig, Silber weiß und verguldet. Vom Staat  
mit der Genehmigung der öffentlichen Gewerbeaufsicht bezeugt.

Br. E. Roffenbader, Goldschmied, Stuttgart, Eberhardstr. 21.

Bernhard Hammerlag

das Spezialhaus für

Damenhüte

Hamburg,

Neuerwall 54-60, Ecke Bleichenbrücke

Dr. merc. et pol.

H. Joh. M. Flamm (V.D.B.)

Halle - Saale

essingstraße 30, Fernruf 9114

Öffentlich angestellter und beid.

Bücherevisor, Organisator,

kaufm., Steuer- u. Handschriften-

Sachverständiger

empfehlenswürdig für auswärt. Auftr.

## Paul Ley

Hamburg 22, Meißerkamp 8  
Rüster 6377

Tapezierer und Dekorateur  
Gedruckte und Ausfertigung in  
Polstermöbel, Dekoration  
usw.

Reelle Bezugsquelle

für

reine Pfeifertabak- und  
und Zigarren

Br. Wilhelm Zell

Landau (Rheinpfalz) Tel. 816

Tüchtige Vertreter bei hoher

Provision gesucht.